

Warum schlug ich seine Bitte ab, irgend einen Bewohner des Dorfes herbeizukommen? Ich bin sein Mörder, ich allein, und das ist diesmal irrt, wer bürgt mir dafür, daß ich es nicht schon früher des Mordes schuldig bin? Ich bin ein Mörder und daher will ich dem Verleumdung Rechte zufließen und mich jenen unterwerfen, welchen Gott die Pflicht aufgetragen hat, Frevel zu richten. Ich gehe nach Kolumba und übergebe mich dem Kaiser's Schreibern."

Vergeblich versuchten sie es, seinen Entschluß zu erschüttern. Er wiederholte nur immer: "Ich thue auch diesmal, was mein Gewissen gebietet, aber diesmal thue ich das Rechte." Da erkannten sie, daß alles Flehen vergeblich sei, und lauerten seinen Abreiseinständen. Er beschwor sie, sofort auseinanderzugehen und in verschiedenen Winkeln des Landes ein neues Leben zu beginnen; für jeden gab er einen Rath, eine Hilfe. Wergis Gulden sind noch in meinem Besitz, sagte er und legte das Säckchen hin, auf den Tisch, "es ist der Rest des Geldes, das ich mit der Probe, reiche Bauern der Ebene gegeben habe, meinen Kampf fortzusetzen. Nehmt es und vertreibt es gerecht unter einander. Ebenso den Rest aus Euren Wäffeln und Pferden."

Dann nahm er von jedem Einzelnen Abschied, der Letzte, der an die Reihe kam, war der Jude. "Machst du, sagte Tamas, ich habe eine Bitte an dich. Ich weiß, wie werth ich Deinem Herzen bin, und es ist die Bitte eines Sterbenden. Willst du sie erfüllen?" — "Ehrlich", erwiderte dieser mit thränenüberflutheter Stimme — "Ich weiß, was Du gegen den Jultio im Schilde führst, und weiß auch warum... Verzeih mir, diesen Gedanken aufzugeben und friedlich aus den Bergen zu gehen." — "Du forderst viel", erwiderte der Mann, "oder ich will es Dir erfüllen." — "Wohin willst Du Dich wenden?" fragte Tamas weiter. "Für jeden mußte ich einen Rath, für Dich weiß ich keinen; Du bist ja auch Müder, als ich!" — "Ich will fort, weit fort", erwiderte Tamas. "Leute, die in Büchern gelesen haben, haben mir erzählt: wer immer der Sonne nachgeht, kommt endlich an Meer, und wer über das Meer fährt, erreicht ein großes, schönes Land, in dem alle Menschen gleich sind und niemand nach seinem Glauben getrennt wird. Nach diesem Lande will ich mich aufmachen, vielleicht ist es mit mir vergönnt, es zu erreichen..." — "Möge es Dir gelingen!" sagte Tamas bewegt. "Gott mit Dir, Du guter, treuer Mensch. Und mit Euch Allen! Lebte alle, alle wohl!"

Er schritt aus der Stube, warf sich auf sein Pferd und strengte im Galopp Thalabwärts, der Ebene zu.

Letztes Kapitel.

Einige Tage später saßen in der Sammelung der Kreishauptmann und Dr. Eugen Startomski in vertraulicher Besprechung zusammen. Es war im Bureau des Beamten, er hatte dem befreundeten Advokaten vertraulich eröffnet, daß das Urteil des Kreisamts bereits formuliert sei, durch das der von Pruth gelegene, seit fünf Jahren fruchtlose Theil des Gemeinde "Wider von Julance" wieder dem Dorfe zugesprochen werde.

"Gottlob!" rief der alte Herr und rief sich erfreut die Hände. "Seit ich den wirklichen Sachverhalt kenne, hat mir das erste Urteil das Herz belehrt, wie ein Alp. Nun endlich kann ich ihn abschütteln."

Und dennoch war auch jenes Urteil rechtsträftig erloschen, bemerkte der Advokat mit traurigem Lächeln. Rechtsträftig, nach gewöhnlicher Prüfung, nach Anhörung beider Parteien u. s. w. ...

Soll dies ein Vorwurf sein? Mein, am wenigsten gegen Sie", bemerkte der Advokat. "Aber mich fahrt, so oft ich diese ungeliche Geschichte überhört, tiefste Wehmuth über die Kurzsichtigkeit menschlicher Gerechtigkeit." Das muß ich gelten lassen. Da alle drei Leute tief auf. "Mein Trost ist nur, daß dem Gericht der Vorwurf kühner Ungerechtigkeit nicht gemacht werden kann, selbst dem Geben nicht der werth eintrifft. Die Wägen waren so leichtsinnig gewesen, den Grenzstein so verrücken, der Mandat war so rucklos gewesen, den Acker zu befehen. Es war bei dieser Sachlage ordnungsgemäß, daß der Kommissar die Bauern auf den Civilweg verwies. Der Prozeß begann, beide Parteien verlangten die Beibehaltung des Grenzsteins, und es kam so wirklich alles darauf an; durch ein anderes Rechtsmittel war die Wahrheit unmöglich zu erlangen. Beide Parteien leisteten den Eid. Unter waderer Kapelnski ist dabei summarisch vorgegangen, id est, leichtsinnig und schleuderkraft, aber ich bin der festen Überzeugung, daß etwa selbst bei aller Gewissenhaftigkeit kein anderes Ergebnis erzielt hätte. Der sich bestehende, einen Meißel zu leisten, wer sich ganz in die Hände des Verführers gegeben hat, auf den werden Mahnungen des Richters schwärzlich wirken. Sid hand gegen Sid, eine große Anzahl Bauern hatte gegen ihr Interesse für die Herrschaft geschworen. Für die Herrschaft entschied der gerichtliche Augenschein und die Thatsache des Besitzes — unser Urtheil konnte nicht anders sprechen, als es gesprochen hat. Wie gekalt, dies ist mein Trost, aber — Ihnen kann ich es erklären — ich wäre deshalb doch recht unglücklich, wenn ich nicht auch den besseren Trost hätte, daß das Urrecht

seinen Folgen so weit als irgend möglich gutgemacht ist."

"So weit als irgend möglich", erwiderte der Advokat gedankenvoll. "Die für unglückliche Tamas."

"Erzählen Sie mir nicht von diesem Menschen", unterbrach ihn der Kreishauptmann heftig. "Soll ich etwa auch sein Schicksal in das Schicksal der 'tursichtigen' irdischen Gerechtigkeit schreiben?"

"Ich denke, ja!"

"Nein, dreimal nein! Denken Sie an unseren armen Hochsprund und erst kürzlich der Mord in Bessental!"

"Der Fall ist mir völlig räthselhaft. Will Sie die Psychologie dabei ins Treffen führen. Die Psychologie! Wiederholte der alte Herr mit einer Betonung, welche die tiefste Verachtung dieser Wissenschaft bekundete. "Ich aber, der ich gottlos kein 'Psychologe' bin, dafür aber lieber seit zwanzig Jahren Kreishauptmann in Kolumba, ich, der ich das Hauptamtenwesen kenne, ich sage Ihnen: es ist auch mit diesem Tamas gegangen, wie mit jedem anderen armen Helden. Quert hängt man sich ein schönes Mäntelchen um dann lüftet man es und wirft es schließlich ganz ab und morde! da, wo es völlig gefahrlos ist und einigen Gewinn bringt. Thun Sie mir also den Gefallen und schmeißen Sie mir von diesem Menschen. Lassen Sie sich lieber Gutes und Schönes erzählen. Sie wissen, es laufen da draußen in Julance noch ein halb Duzend armer Kerle herum, denen die Unternehmung wegen Meinungsamfalle hängt wie ein Mähelstein. Nun, ich kann sie natürlich nicht davon befreien, und sie werden rechtsträftig verurtheilt, dann aber sofort!"

Er lächelte.

"Begnabigt werden?" ergänzte der Advokat. "Sie wissen es?"

"Ich weiß es. Und so wenig wie Raschheitstjustiz sonst gefüllt, hier muß ich ihr Eingreifen dankbar preisen. Natürlich gilt diese Mißthe nur den Verführern und nicht aus den Verführern. Wir haben die Aussicht, Herrn Wergis Gulden einige Jahre als Gast beherbergen zu können. Herin!"

Es hatte bereits mehrere Male an die Thür geklopft, die Herren hatten es im Eifer des Gesprächs überhört. Endlich vernahm es der Kreishauptmann. "Komm! Er nur herein, Dorn!" erwiderte er. In der geöffneten Thür erschienen eine dunstige Gestalt und blieb unbeweglich stehen. "Ein Bauer, wie mit scheint", sagte der Kreishauptmann und schaute ins Holzknecht. "Heute ist keine Amtszeit mehr. Kommt morgen!"

Noch immer reichte sich der Mann im Hintergrunde nicht. Dann jedoch trat er einen Schritt vor und begann mit gepreßter Stimme: "Verzeiht, Herr, wenn ich störe. Aber ich habe es dringend..."

"Tamas!" rief der Advokat auf. Der Kreishauptmann aber schloß von seinem Sitz empor, ließ einen Augenblick die gelähmte Hand ruhen, schenkte ihm dann das Fenster auf und ließ einen gelassenen Hilferuf aus dem Mund auf die Gasse hinaus.

Tamas war neben der Thür stehen geblieben. "Gerecht nicht", hat er. "Seht her, ich habe keine Wäffeln und bin in friedlicher Absicht gekommen."

Inzwischen hatten die Wäffeln vor dem Thore, dann der Schreiber dann der Hilferuf vernommen und kamen herbeigeeilt. "Wider ihn!" rief ihnen der Kreishauptmann zu. Sie warfen sich auf den Mann und machten Miene, ihn zu mißhandeln. Der Advokat trat dazwischen. "Halt! halt! Ihr seid fünf gegen einen und ihr seht ja, daß er keinen Widerstand leistet. Er trat nicht auf Tamas zu und blühte ihm fest in's Auge. "Du hast nichts Böses im Schilde?"

"Nein, Herr." Die einfache Versicherung schien dem Advokaten zu genügen. "Herr Kreisauptmann", sagte er, lassen Sie die Leute immerhin im Zimmer, aber hefteln sind nicht notwendig. Ich verberge mich dafür."

Der Beamte hatte sich noch immer nicht gefügt, und seine Stimme stöhnte, als er sich endlich zu dem Gefährdeten wendete: "Tritt vor! Was hast Du zu sagen?"

Währenden Cerimonies kam der trüb, milde, gebrochene Mann an den Tisch heran, aber seine Stimme klang nicht und klang, als er erwiderte: "Ich bin gekommen, als ich selbst dem Gericht zu überliefern und zu erklären, daß mit der Strafe werde, die mir auferlegt."

"Und Deine Leute?"

"Sie sind nicht mehr beisammen und werden, gleich mir, nie mehr Gewaltthat üben."

"Wo sind sie?"

"Ich weiß es nicht von allen, aber von keinem werde ich es sagen. Weder heute noch morgen, noch in Zukunft, so oft Ihr mich auch befragen mögt. Was mich selbst betrifft, so werde ich nicht das Geringste verbergen, und damit werde ich Ihr Gutes begreifen müssen. Aber ehe Du weiter fragst und ich antworte, bitte ich, daß Du einen Schreiber herheißt, der alles aufzeichnet. Denn ich wünsche, daß es dann auch die Herren in Lemberg und Wien erfahren mögen, besonders der Herr Kaiser und sein alter Onkel Ludwig."

(Fortsetzung folgt.)

Beim Nacht genommen.

Richter: "Die nächste Person, die die Verhandlung unterbricht, wird hinausgeführt werden!" — Der Angeklagte: "Hurra! Hurra! Jetzt laßt Sie mich gehen."

Der verforbore Papij als Refor-

Das vielbesprochene Wort proprio Pius X. über die Reform der Kirchenmusik gilt vielen als die einzige Aenderung des verforborenen Papij's über diesen Gegenstand. Tatsächlich hat aber Pius schon als Bischof von Mantua und als Patriarch von Venedig für die Hebung des kirchlichen Gesanges im Sinne der Kirche gewirkt. Er nahm sich immer mit dem größten Eifer der Seminarien an, die seiner Obhut übergeben waren, und in diesen Seminarien widmete er, neben seiner Sorge für das Studium der Philosophie und Theologie, vor allem auch der Kirchenmusik seine Aufmerksamkeit. In Mantua unterrichtete er seine Seminaristen selbst im Gesang und in der liturgischen Musik, und heute noch bewahrt das mantuanische Seminar von seinem ehemaligen Bischof eigenhändig geschriebene Choralnuten auf.

In Venedig wandte sich Pius X. schon im ersten Jahre seines Wirtens der Reform der Kirchenmusik in seinem Patriarchat zu. Er legte genaue Vorschriften über den kirchlichen Gesang nieder, so daß man mit Recht sagen kann, er habe später als Papij nur das fortgesetzt, was er in Tombolo, Treviso, Salzano, Mantua und Venedig begonnen. Er erhielt bereits am 1. Mai 1895 ein Schreiben an die Geistlichen Venedigs, in dem er einen Rückblick auf die Entwicklung, den Höhepunkt, und den allmählichen Niedergang der Kirchenmusik bietet. Zugleich enthält das Schreiben aber auch eine Zusammenfassung der diesbezüglichen kirchlichen Bestimmungen, wie auch eine ästhetische Würdigung des Choral als eigentlicher Kirchengesang. Die Kirche, sagt der Kardinal, kann nur eine solche Musik und einen solchen Gesang gestatten, die dem Hauptzweck des Gottesdienstes der Ehre Gottes und der Seelensammlung der Gläubigen nicht entgegenstehen. Wie der kirchliche Text, den sie dienen soll, muß auch die Musik drei Eigenschaften an sich tragen: Heiligkeit, künstlerische Gediegenheit und Unverfälschtheit, oder allgemeine Gültigkeit. Deshalb verbannt die Kirche alle Gemeine, Leichte, Theatralische aus ihren Räumen und ihren kirchlichen Handlungen, und läßt sich ihre eigene religiöse Musik, die ihren vollendeten Ausdruck in dem gregorianischen Choral und in der klassischen Polyphonie des 16. Jahrhunderts fand. Die Einwände, die gegen den Choral erhoben werden, weist der Erlass treffend zurück, wie er denn auch die eingehendsten Vorschriften darüber enthält, was in der Zukunft von der gegenwärtig herrschenden Art der Ausübung ausgemerzt werden müsse.

Die Verordnung sollte jedoch nicht etwa nur auf dem Papier stehen bleiben. Zu ihrer Durchführung wurde eine besondere Kommission ernannt, ohne deren Gutheißung vom 1. September 1895 ab keine Kirchenmusik in Anwendung kommen durfte. Sarto ordnete gleichzeitig an, daß Zuwiderhandelnde sich kanonische Strafen zuziehen. Wir wollen uns, erklärte er, keines Gottesraubes schuldig machen. Die Wirkungen dieser Reform blieben nicht aus, schreibt der Benediktiner Dominik Senner. "Schon bald konnte die Erzdiozese sich eines kirchlichen Gesanges und einer kirchlichen Musik rühmen, die in Italien ihresgleichen suchte, dem Patriarchen aber, einmal auf Petri Stuhl berufen, den Gedanken nahelegte, die Reform der Kirchenmusik auf die Kirchen des Erzbistums auszudehnen."

Wie wird es nun werden, da Pius X. gestorben? Allgemein in die Reform ja noch nicht durchgeführt worden. Und doch wäre es wünschenswert, daß nichts von dem bisher erreichten verloren ginge, daß zu dem Erreichten noch vieles gewonnen werden im Sinne der Reform des verforborenen Papij's.

Sichere Genesung aller Kranken durch die wunderwirkenden **Granthematisch. Heilmittel**

(aus dem Heilmittelbuch von John Ender, Special-Verkauf und alleiniger Vertreter des einzig echten reinen thematisch. Heilmittels, ohne alle Verunreinigungen.)

3808 Prospect Ave., E., Cleveland, Ohio.

Man kauft sich bei den Apotheken u. Apothekenbesitzer.

Die modernen Tänze

Medizinische Fachschrift verurteilt die roheren Formen des Tanzes.

Daß vom Standpunkte der Zivilisation wie auch der Keuschheit man die der modernen Tänze, wie sie in den Tanz- und Vergnügungsvotaren gewöhnlich aufgeführt werden, ernstlich beanstanden werden müssen, ist schon des öfteren betont worden. Doch auch vom Standpunkte der Gesundheitslehre sind sie in ihrer roheren Gestalt wegen der durch sie verursachten physischen Folgen und Beeinträchtigung des ganzen Tuns und Handelns nicht minder zu verwerfen. Ueber diesen Punkt spricht sich ein Arzt in dem New Yorker "Medical Pharmacological Critic and Guide", einer medizinischen Monatsschrift, folgendermaßen aus:

"Die modernen Tänze sind gemein, häßlich und meiner Ansicht nach verabscheuenswürdig. Ich würde sie nicht durch Zwang aus der Welt schaffen wollen, weil wir kein Recht haben, die 'persönliche Freiheit' anzugreifen, sogar wenn die Ausübung dieser persönlichen Freiheit die betreffenden Personen ins Verderben führt. Wenn es aber möglich wäre diese Tänze durch überzeugende Einwirkung auf das Sittlichkeitsgefühl, durch Argumente zu beseitigen, so wäre dies für die gegenwärtige wie für die zukünftige Generation ein großer Gewinn. Die Behauptung, daß diese Tänze häßlich und unästhetisch sind, mag auf persönlichem Geschmack beruhen. Wir mögen sie häufig ersehen, einem andern dagegen schon. Dagegen kann aber kaum eine Meinungsverschiedenheit darüber bestehen, daß sie einen nachteiligen, schädlichen Einfluß auf die Gesundheit ausüben. Ein Tanz, der von dem Vergnügungstanz seinen Ausgang nimmt und diesen nachahmen scheint, ist ein schädliches Unterzungen und wird unzweifelhaft in vielen Fällen geschlechtliche Erregungen und andere schädliche Leiden hervorrufen und unvermeidlich zu gesundheitlichen Gefahren führen."

Abgesehen von der Erwägung der moralischen und ästhetischen Seite der Frage, ist es da vom Standpunkte der Hygiene aus, an solchen Ausübungen teilzunehmen?

Und wenn etwas schädlich und ungesund ist, wenn es gegen den guten Geschmack und die Sitten der Gesundheitslehre verstößt, sollten wir da noch nichts sagen und nichts tun, um es aus der Welt zu schaffen?"

Diese Ausführungen stärken noch die Vermutung, daß dieser Tanz, wie die Vermutung mancher dieser Schriftsteller darüber enthält, was in der Zukunft von der gegenwärtig herrschenden Art der Ausübung ausgemerzt werden müsse.

Die Verordnung sollte jedoch nicht etwa nur auf dem Papier stehen bleiben. Zu ihrer Durchführung wurde eine besondere Kommission ernannt, ohne deren Gutheißung vom 1. September 1895 ab keine Kirchenmusik in Anwendung kommen durfte. Sarto ordnete gleichzeitig an, daß Zuwiderhandelnde sich kanonische Strafen zuziehen. Wir wollen uns, erklärte er, keines Gottesraubes schuldig machen. Die Wirkungen dieser Reform blieben nicht aus, schreibt der Benediktiner Dominik Senner. "Schon bald konnte die Erzdiozese sich eines kirchlichen Gesanges und einer kirchlichen Musik rühmen, die in Italien ihresgleichen suchte, dem Patriarchen aber, einmal auf Petri Stuhl berufen, den Gedanken nahelegte, die Reform der Kirchenmusik auf die Kirchen des Erzbistums auszudehnen."

Wie wird es nun werden, da Pius X. gestorben? Allgemein in die Reform ja noch nicht durchgeführt worden. Und doch wäre es wünschenswert, daß nichts von dem bisher erreichten verloren ginge, daß zu dem Erreichten noch vieles gewonnen werden im Sinne der Reform des verforborenen Papij's.

Sichere Genesung aller Kranken durch die wunderwirkenden **Granthematisch. Heilmittel**

(aus dem Heilmittelbuch von John Ender, Special-Verkauf und alleiniger Vertreter des einzig echten reinen thematisch. Heilmittels, ohne alle Verunreinigungen.)

3808 Prospect Ave., E., Cleveland, Ohio.

Man kauft sich bei den Apotheken u. Apothekenbesitzer.

Spätjahrs-Waren!

Unsere Herbst- und Winter-Waren sind jetzt alle angekommen.

Sehne und Stiefeln,

auch eine sehr gute Auswahl in

Süßen und Knappen.

Wir haben immer an Hand eine gute Auswahl in

Groceries, Hardware, Maschinen

und auch alles Uebrige für den gewöhnlichen Hausbedarf.

Auch haben wir mehrere gute Farmen zu annehmbaren Preisen zu verkaufen.

Um geneigten Zuspruch bitten

Henry Brunning.

Muenster, Sask.

Calgary Lager Bier

gebraut von einem kenntnisreichen Braumeister, hergestellt aus echten Hopfen und Gerstenmalz.

THE CALGARY BREWING AND MALTING CO. LTD.

CALGARY, ALBERTA.

Agent: A. J. BORGET, HUMBOLDT, SASK.

Canadas Packetpost-System.

Vielleicht sind die Wege schlecht, oder es stürmt, oder Sie sind zu beschäftigt um zur Stadt zu gehen.

Diese Dinge sollten Sie nicht beeinflussen. Sie können diesen unangenehm Ihre Geschäfte in dem Rexall Laden treiben. Sie brauchen Ihr Haus gar nicht verlassen. Alles was nötig ist, ist, daß Sie uns eine Postkarte schreiben oder uns telefonisch anrufen und wir senden Ihnen, was Sie wollen, durch Packetpost. Dies bringt den Rexall Laden ganz nahe vor Ihre Thür — macht ihn für Sie mehr denn je zu dem besten und bequemsten Geschäftsort.

G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.

Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Großartige Offerte!

Solange der Vorrat reicht, werden "St. Peters Bote" jedem, der den Namen eines neuen, auf ein ganzes Jahr vorauszahlenden Abonnenten, zugleich mit dessen Abonnementgeld ein schickt, einen

Prachtvollen

Kriegs-Atlas

frei per Post zuwenden.

Dieser Atlas ist 11x15 Zoll groß und enthält lauter prachtvolle farbige Karten, die sich mit den besten Karten der teuersten Atlanten vollumfänglich messen können.

Folgende Karten sind doppelseitig (15x22 Zoll groß):

1. Europa (mit Bezeichnung aller größeren Festungen),
2. Asien.
3. Österreich-Ungarn.
4. Die Balkan-Halbinsel.
5. Frankreich.
6. Deutschland.

Folgende Karten sind ganzseitig (11x15 Zoll):

7. Die Erde (nach Becken),
8. Süd-Amerika (mit Japan, Australien u. s. w.)

Außerdem enthält dieser Atlas farbige Karten von:

9. Der Schweiz,
10. Island und Belgien,
11. Spanien und Portugal,
12. Griechenland,
13. England,
14. Irland,
15. Skandinavien (Dänemark, Schweden, Norwegen),
16. Italien.

so daß alle Länder, die in Verbindung mit dem jetzigen Weltkrieg genannt werden, in diesem Atlas vertreten sind.

Endlich finden sich in dem Atlas noch eine Reihe von kleineren Nebenkarten und mehrere Seiten von Angaben über das Heerwesen (ohne Landwehr und Landsturm), Flottenstärke und Luftschiff-Flotten der verschiedenen Länder.

Dieser Atlas ist das Beste, was in dieser Hinsicht überhaupt bisher erschienen, und jeder Leser des "St. Peters Bote", der sich über den jetzt tobenden Weltkrieg auf dem Kontinent halten will, sollte sich diesen herrlichen Atlas sogleich sichern. Der Atlas ist **vollständig frei** für jeden, der uns den Namen eines neuen Abonnenten mit den ersten Abonnementgeld derselben für ein ganzes Jahr einreicht.

Wir sind auch bereit, diesen Atlas kostenlos an Abonnenten zu senden, wenn sie ein Jahr für die Zeitung abbestellen und 25 Cents extra beilegen. An die Adresse: A. J. Borget, HUMBOLDT, SASK., schreiben Sie: "St. Peters Bote".

Man adressiere: St. Peters Bote, Muenster, Sask., Canada.